



Neue Lesehalle.

Nr. 34.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Auch ein Held.

Von Ernst Macken.

„Der Krieg, der Krieg!“ so stöhnt der alte Bauer und hebt sich ächzend aus dem großen Ohrenstuhl beim Kachelofen. Die Glieder steif und lahm vom Gicht, tut er dennoch zwei merkwürdig eigensinnige Schritte vorwärts; dann bleibt er stehen, hebt die Arme wie zu einem Schwure und spricht vor sich hin: „Herrgott, Zebaoth, gib mir die Kraft dazu! Es muß ja sein!“ Ein Aufstiehs mit geballten Händen beschließt dieses Stofsgebet, und nun sieht man den Alten zum Fenster gehen. Er reißt es auf, daß draußen die Hühner, die von der Hauswand den Kalk räubern, erschrocken davonsplattern.

Eine Magd kommt aus dem Kuhstall und will just in die Milchammer zum Buttern. „Marie,“ ruft der Bauer, „wo ist die Frau?“ Die Magd kehrt um und schreit mit heller Stimme etwas in das Dunkel des Stalles hinein. Im Tür Rahmen erscheint die alte Bäuerin, eine von lebenslanger Arbeit gebeugte kleine Frau, aber mit sinken Augen, die fragend und schier stauend den Bauer anblicken. Der aber mit lauter Stimme: „Wie ist's mit dem Morgen?“

„Je!“ macht die Alte und nähert sich. „Ist allbereits gut. Nur die Leute zum Bauen! Nun haben sie auch den Albert geholt. Wie sollen wir's zwingen?“

„Laß nur gut sein!“ beschwichtigt der Alte und steckt die Faust zum Fenster hinaus. „Hier, siehst du das? Das soll wohl noch gehen, den!“, mit der Hand. Und die andere? Na, das soll sich wohl helfen. Also macht alles fertig! Um fünf Uhr morgen früh fangen wir an. Auguste, Marie und die Kleine, alle müssen mit Hand anlegen. Die Butter kann

Hermann morgen früh, wenn er zur Schule geht, mitnehmen. Was, Hermann?“ Um die Ecke springt ein Knabe, pausbäckig, kernig, blond von Haar. Der läuft unter's Fenster und ruft dem Alten zu: „Großvater, ich habe auch ein Gewehr! Puff!“

Am andern Morgen in aller Hergottsfrühe regt es sich auf dem Bauernhofe. Die Mägde besorgen in Eile das Vieh. Hermine, die rüstige Schwiegertochter der beiden Alten, bereitet am Hausherd den Morgenkaffee. Der Alte ist auch schon aus den Federn, zu aller Verwunderung der andern. Denn sonst konnte doch der Bauer nicht drei Schritte mehr gehen! Nun humpelt er in die Scheune,

prüft kundigen Blickes die Sensen und die Schleiffsteine, legt das Bünd Strohseile für die Garben zurecht und stellt sich vors Tor. Die Augen mit der Hand überschattend, schaut er über die Felder, der aufgehenden Sonne stracks entgegen. Er steht und schaut. Ganz leise zittert die Hand über den Augen. Gleich hinter dem Obstgarten beginnen die Felder. Im sanften Morgenwind wiegen sich die gelben Kornwogen. Wie Wellen gleitet es über die hochstehenden, schwanken Halme. Die Sonne wirft schräge Strahlenbündel über die Felddreiten und glitzert in tausend und abertausend Taupropfen. Unter dem warmen Ruß des lebenweckenden Gestirns spreizen sich satt und drall die schweren hängenden Aehren. Das ist das Korn — reif geworden ohne Ungemach und Hagelwetter — durch Gottes Güte. „Unser täglich Brot — des deutschen Volkes Nothelfer!“ — so geht's dem Alten durch den Sinn.

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ klingt es von der Straße her. Der Bauer hört es. Er weiß, der Landsturm ist aufgeboden. Da wallen sie hin, die Männer, die Eigner, die Hüfner, die Knechte. Auch er hat drei Söhne dem Kaiser gegeben. Einer, der jüngste,



Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, der treue Verbündete Deutschlands.
Zu seinem 86. Geburtstag am 18. August.

hat bereits auf Frankreichs Erde sein Leben fürs Vaterland opfern müssen. Der andere stürmt mit den Tapferen gegen den russischen Heerwurm. Und sein Ältester ist ein Landsturmmann und steht in Belgien. Im vergangenen Herbst hat er noch helfen können, die Felder zu bestellen, dann wurde er zur Fahne gerufen. Jetzt sind die beiden Alten allein mit ihrer Schwiegertochter und den Mägden.

„Ja, ja, der Krieg!“ seufzt der Bauer, schüttelt das weiße Haupt und schiebt sich allgemach ins Innere des Hauses. Dabei fährt ihm ein Stich und Zuck durch alle Gliedmaßen — einmal, zweimal —, daß er stehen bleiben muß. Doch entschließt er sich, den Beihand der zusammengebeißenen Lippen. Mit Ausbietung seines ganzen Willens stemmt er sich gegen die tödliche Bedrängnis und tastet sich an den Viehraufen entlang zum Zimmer. Die zähe Ausdauer eines deutschen Bauern bezwingt des Leibes Hinfälligkeit und facht den verglimmenden Lebensfunken zu einer letzten Flamme an.

Im Haus ist alles bereit zum Aufbruch. Gesprochen und kommandiert wird nicht viel. Jeder weiß, was er zu tun hat. Und über eine Weile zieht die kleine Schar, der Alte mit der geschulterten Sense voran, zum Hof hinaus. Da fällt kein Wort zuviel. Da murt keiner. Die Mägde sind der harten Arbeit gewohnt, auch die Schwiegertochter, eine stattliche, junge Frau in den besten Jahren. Sie ist die Letzte des Häufleins, denn an ihren Händen hängen die beiden Nesthäkchen, das kleine Frischchen und die noch kleinere Mine. Man hat sie mitnehmen müssen, weil niemand daheimbleiben kann. Auch Hermann, der Zehnjährige, geht mit aufs Feld; so lange hilft er, bis die Schulglocke läutet. Noch sind keine Ferien, aber das Korn kann nicht warten, es muß in die Scheunen. Gott, der Herr, sandte ein gnädig Erntewetter über Deutschlands Fluren, allen Reibern und Hassern und den Feinden zum Trost.

Die junge Frau muß immer Gott danken, daß er es doch so gut meint mit dem lieben Vaterland. Das können jetzt — denkt sie — die Bauern recht aus erster Hand erleben. Drinnen in den Städten wissen die Leute nicht viel vom Felderseggen; sie laufen und essen und befaßen sich — wie der jungen Frau Bruder aus der Stadt schreibt — noch immer sehr viel mit Vergnügungen und Unterhaltungen aller Art.

Der alte Bauer vorne stapft daher wie ein dräuender Riese. Groß und hoch gereckt ist seine Gestalt heute. Ist da ein Wunder geschehen? Seine weißen Brauen zittern in rätselhafter Unruhe. Aber unter ihnen zielen ein Paar kleine blaue Augen fest auf die wogenden Kornbreiten zur Rechten und zur Linken. Wie er seiner Gefolgschaft voranschreitet! Einem General gleich, der siegesgewiß seine Truppen ins Kampffeld führt. Er ist kaum wieder zu erkennen; die letzten Jahre fanden ihn fast untätig im Haus, meist sitzend im Ohrensuhl beim Ofen. Die Gicht, die böse Gicht! Sein Leben lang hatte der Bauer in Mühseligkeit das Joch der harten

Arbeit getragen. Dann wuchs ihm sein Ältester heran. Der nahm Stück um Stück auf seine breiten Schultern, bis der Alte, der Last ledig, sich auf sein Altenteil zurückziehen konnte. Und nun war der Krieg, der fürchterliche Weltkrieg gekommen. Was hilft's? Der Altbauer muß selbst wieder eingreifen ins Getriebe, sonst geht's nicht. So läuft er dahin, von Wunderkräften angefeuert. Die Glieder gehorchen dem starken Willen. Und auch die Alte neben ihm, zusammengebacken in der Blut des Lebens, fühlt wieder das Blut heißer durch die Adern rinnen. (Schluß folgt.)



Zur Ernennung des bayerischen Kronprinzen zum Generalfeldmarschall. Kronprinz Rupprecht von Bayern mit seinem Sohne Prinz Albrecht.

Vater, so erzähl' doch was!

Gieseke war von der Front auf Urlaub gekommen, und seine Frau, als sie seiner ansichtig wurde, schlug vor Bewunderung die Hände zusammen. „Karl, wo ist dein Bauch?“ Giesekes Bauch war fort, hatte sich verloren, unbekannt, wo, und unbekannt, wohin. Aber auch sonst wies Gieseke mancherlei Veränderungen auf, unter diesen auch die, daß er es anscheinend verlernt hatte, zu reden. Alle Welt wollte plötzlich viel von ihm wissen. Hatte er nicht Erlebnisse gehabt? Wie war es im Schützengraben? Krachte es sehr, wenn die Granaten platzten? Wie benahmen sich die Soldaten, wenn sie schwer verwundet auf der Erde lagen? Und überhaupt: wie war so eine richtig gehende Schlacht?

Alles das fragte man Gieseke, teils im Wirtshaus, teils auf der Straße, teils bei Bekannten, teils auch bei Fremden.

Aber Gieseke schwieg.

Sein größtes Vergnügen war es noch, daheim zu sitzen, seine Pfeife zu rauchen und dem friedlich und harmlos weidenden Vieh zuzusehen. Freilich war dann immer eine Stille im Zimmer, die etwas Bellemendes hatte. Giesekes Frau wußte dann nie so recht, was sie aus ihrem Manne machen sollte, und auch die Kinder schwiegen, weil sie dumpf fühlten, daß der Vater an Dinge dachte, die zu ernst und zu schwer waren, um das Thema für einen gemüthlichen Plausch abgeben zu können.

Nur dem kleinen Frisch war die Sache endlich zu dumm.

Als er den Vater wieder stumm am Fenster sitzen sah, ruppste er ihn am Arm, legte den Kopf auf seinen Schoß und sagte: „Vater, so erzähl' doch was!“

Da hob ihn Gieseke auf seine Arme, betrachtete ihn lächelnd und gab ihm einen Kuß. „Dir, Frisch, soll ich was erzählen?“ Was denn, Frisch? — „Ach, irgend was...“

„Gut, Frisch, also paß auf! Ich werde dir sagen, woran ich immer gedacht habe, als ich fort war. Willst du das wissen?“

Frisch nickte heftig. „An dich hab' ich gedacht,“ sagte Gieseke und drückte seinen Jungen, „an dich,

an dich!“

Und wieder war es ganz still im Zimmer. Aber Frau Gieseke fand mit einem Male, daß diese Stille etwas ungemein Herzliches, Anheimelndes, Warmes habe, etwas, das viel schöner war, als laute und lange Erzählungen es ge'en konnten. S. Wagner.



In den Kämpfen im Westen:

Blick auf Péronne an der Somme, das Ziel der gegenwärtigen französischen Angriffe südlich der Somme.



Aus der Front gegen die Engländer: Handgemenge an einem nach erfolgreicher Sprengung von unseren Truppen besetzten Trichter. Nach einer Originalzeichnung von F. Müller-Münster.



General Paolo Marrone,
italienischer Kriegsminister.
(Berl. Ill.-Ztg.)



David Lloyd George, englischer
Kriegsminister, Nachfolger Kitcheners.



Lord Derby,
englischer Munitionsminister.



Der älteste „Aktive“ Deutschlands
ist Lazaretti-Oberinspektor R. Engel
(geb. 1829), zurzeit in Thale i. H.

Wer zieht mit!

Ein sonnenheller Sommerlag!
Trompetenklang und Trommelschlag;
Wir ziehn ins Feld mit festem Tritt.
Ei, wer zieht mit?

Fürs Vaterland, für Weib und Kind,
Für alle, die uns teuer sind,
Gib's wohl manch heißen Tag und Mitt.
Ei, wer zieht mit?

Seht unsre Kraft, seht unsern Blick!
Wir wahren Heimat euch und Glück,
Damit kein Feind sie je betriff.
Ei, wer zieht mit?

Sie winken, grüßen. Ich steh' blaß.
Die Wangen übernimmt mir's Naß;
Verhallen hör' ich Klang und Schritt,
Und ach, mein Herz zog mit.

Eugenie Kinkler.

Vermisches.

Véronne, das Hauptziel der französischen Offensive. Ueber Gegend und Stadt, wie sie vor dem Krieg war, sei so gendes mitgeteilt: Folgt man der großen Römerstraße, die von Amiens nach Veronne fast schnurgerade verläuft, so hat man zunächst neben sich die geringen Höhen von Parleug; man sieht zur Rechten die Teiche und die Flusarme der Somme glitzern. Bald ist man im Bereich der alten Festungswerke. Man durchschreitet pittoreske Ausfalltore, man geht über Zugbrücken, kommt in einen langgestreckten, langweiligen Vorort; dann geht es wieder an Teichen vorbei, und schließlich ist man in der Hauptstraße Veronnes, die auf den großen Platz führt. Der große Platz ist, wie bei so vielen mittlern und kleinern Städten dieser Gegend, die einzige Stelle, wo Leben herrscht; hier sind die großen Läden, die Cafés, selbstverständlich auch das Stadthaus; und hier spielt sich das ganze Leben der Stadt ab. Veronne ist nämlich eine Ackerbürgerstadt von etwa 4000 Einwohnern, und da sie seit langem keine Rolle mehr im Leben Frankreichs spielt, ist an ihr nichts Besonderes zu sehen. Das einzige bedeutende und wirklich sehenswerte Gebäude ist das hoch über dem Gewirr der engen, alten Gassen thronende Schloß, das seit langem als Kaserne und Militärmagazin dient. Fast nach allen Seiten ist das Land ziemlich eintönig. Veronne war der Hauptsitz der Zuckerindustrie Frankreichs, und in weiter Runde sah man zahllose Zuckerrübenfelder. Während vornen das sumpfige, torfige Gelände der Somme und ihrer Nebenflüsse der Gegend ihren Charakter verleiht, gleitet das Auge in größerem Abstand über die Felder; man überschaut die ganze Pflanzung bis zu den Kreidehöhen an der Grenze gegen die Grafschaft Artois, und ab und zu sieht man auch ein kleines Gehölz.

Auch eine Verwendung. Der als sehr zerstreut bekannte Spezialist Professor Birzel bekam den Besuch eines Patienten, der sich einführte mit den Worten: „Herr Professor — ich habe Zucker!“ — „Das ist ja famos!“ entgegnete der Professor erfreut. „Da können Sie meiner Frau sofort zehn Pfund senden!“

Lumpige sechs Meter. Der Bataillonskommandeur vor dem angetretenen Bataillon: „Jäger, ich kann euch die hoch erfreuliche

Mitteilung machen, daß die Höhe 304 von uns gestern genommen wurde. Es bleibt nur noch die Höhe 310 den Franzosen übrig.“ — Jäger K. (ein echter Hias): „Herr Major, die Lumpeten 6 Meter wern mer a plei ham!“

Rätselercke.

Doppel-Quadrat-Rätsel.

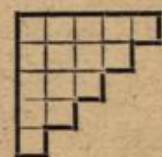
Nach richtiger Anordnung der Buchstaben AA, BBB, DD, EEE, F, G, HH, LL, M, NNN, OOO, P, RRR, S, T, U, Ü in die Felder nebenstehender Figur bezeichnen die Wagerichten im ersten Quadrat: 1. einen Schutz des Landes, 2. einen Besitz des Landmannes, 3. einen Fluß in Rußland, 4. eine Quelle; im zweiten Quadrat: 1. eine Kirchensirafe, 2. eine segensreiche Einrichtung, 3. eine bewohnte Vebauung, 4. einen Teil des Barrens; im Doppelquadrat: 1. ein Angebot aus alter Zeit, 2. eine segensreiche Einrichtung des Kriegees, 3. eine Stadt in der russischen Kampfront, 4. eine Insel in der Ostsee.



Silbenrätsel.

Durch Zusammenfügung der Silben: an, i, ni, ra, hand, ar, ma, wind, en, en, ca, gra, mee, tum, alb, ru, sal, dor, ul, na, an, mä, and, na, to, ti entstehen Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Stadt und Fluß in Westrußland, 2. Balkanland, 3. Königreich auf der Balkanhalbinsel, 4. italienischer Minister, 5. Verfasser der amtlichen italienischen Kriegsberichte, 6. moderne Kriegswaffe, 7. Bezeichnung für einen Seereschiff, 8. letzte diplomatische Note vor der Kriegserklärung. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen eine bedeutende Festung in Polen.

Treppenrätsel.



Nach Ordnen der Buchstaben AAAA, J, L, M, NN, OO, PP, RR in die Felder obiger Figur bezeichnen die Senkrechten und Wagerichten: 1. einen hinterlistigen Feind Deutschlands, 2. einen Gott, 3. einen Teil der Erdkugel, 4. ein Flächenmaß, 5. einen Selbstlaut.

E. Pein.

Dexierbild.



Wo ist der Wächter?

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Quadraträtsels: Role, Dran, Last, Ente; — des Sinnrätsels: Der Marisch, die Marisch; — des Bergrätsels: D, Alm, Ramin, Brenner, Gabel, weiß, Abulagruppe, Sankt Gotthard.

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Börlach in Stuttgart.
Verlag von Emil Anding in Herborn.